

# Das ist Weihnachten: Die Tür zu Gott ist offen!

*Nikolaus Herman, Joachimsthal,*  
„Heut schließt er wieder auf die Tür“ EG 27  
Samstag, 24. Dezember 2022 (Heiligabend)  
Pfr. Daniel Liebscher

Ev.-Luth. Jakobi-Christophorus-Kirchgemeinde Freiberg  
☎ 03731 696814 📧 [daniel.liebscher@evlks.de](mailto:daniel.liebscher@evlks.de)  
[jakobi-christophorus.de](http://jakobi-christophorus.de)

---

*Liebe Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder!*

„Christus, der Herr ist heute geboren.

Den Gott zum Heiland euch hat erkoren. Fürchtet euch nicht!

Nun soll es werden Frieden auf Erden, den Menschen allen  
ein Wohlgefallen. Ehre sei Gott!“ (vgl. EG 48,1+3)

*Ihr Lieben*, das ist vor 2000 Jahren geschehen  
und das gilt auch heute, für alle Menschen, für jeden von uns:

**Euch ist heute der Heiland geboren!** Lk. 2,11.

Es ist Weihnachten geworden, damals und auch heute,  
für dich und für mich, für alle Menschen auf der Erde.

Es gilt in allen unterschiedlichen Situationen,  
was uns Gott damals und heute verkündigen lässt:

**Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden!** Lk. 2,14.

Wie sehr wir uns das wünschen!

Ich bin mir sicher, ihr seid deshalb heute Abend hier.

Ihr feiert die Christnacht, die Geburt, unseres Retters Jesus  
Christus, er ist zu uns gekommen, damit wir zu ihm kommen  
können. In ihm ist Gott selbst zu uns gekommen,  
damit wir zu ihm kommen können.

*Ihr Lieben*, das ist geschehen, das hat Gott geschenkt,  
es gilt damals und heute, für uns und für jeden Menschen  
an allen Enden der Welt und in jeder Lage.

**Das war und ist auch Gottes Ziel, dass er uns nahe ist, dass wir ihm nahe sind**, dass wir miteinander verbunden sind, Gott und Mensch, Gott und du, Gott und ich, Gott mit uns!

Das ist unsere Rettung, das ist der Grund unserer Hoffnung und unserer Freude zu allen Zeiten und in allen Lebenslagen. Deshalb feiern wir heute, möglichst friedlich miteinander, und wir singen fröhliche Lieder um Gott zu danken und ihn zu ehren, ihn anzubeten.

Dabei fällt mir auf, dass in unserem Leben auf dieser Erde, Gutes und Böses nahe beieinanderliegen, zu vielen schönen Erfahrungen kommen immer wieder auch schwere, sie gehören beide zum Leben, Freud und Leid. So sind immer wieder unsere Geschichten, auch zu Weihnachten.

Doch ich finde es wichtig, dass wir erkennen:

Es ist Weihnachten geworden, das gilt, wenn es uns gut geht und auch wenn es uns schlecht geht. Jesus Christus ist gekommen, das gilt für alle, überall, zu allen Zeiten.

Wir haben einen Retter, Gott ist mit uns, und wir können mit ihm durch gute und durch schwere Zeiten gehen.

**Gott ist da, wir sind nicht allein, wenn alles gut ist und wenn wir leiden.**

Euch ist heute der Heiland geboren, er ist unsere Hoffnung. Jesus Christus ist unser Frieden in Krankheit und Traurigkeit, in Einsamkeit und Sorgen, in Angst und Streit.

Diese Hoffnung und dieser Frieden gilt auch für alle Menschen, die nicht so Weihnachten feiern können wie wir.

Jesus ist da für alle, die frieren und hungern, die verfolgt werden und auf der Flucht sind, die in Angst und Schrecken ausharren, die keine Perspektive sehen, die unter Ungerechtigkeit und Gewalt leiden.

**Weihnachten bedeutet, Jesus ist für alle überallhin gekommen, Gott ist da. Das ist der Grund warum wir hier und alle überall hoffen und vertrauen können.**

## **Jesus ist der Grund für Freude und Frieden.**

Und für fröhliche Lieder, die Gott loben, obwohl es auch viel Leid gibt und große Nöte und Ängste, Krieg, Terror und Katastrophen. Ein ganz bewegendes Beispiel ist die Entstehungsgeschichte eines starken und fröhlichen Weihnachtsliedes: Lobt Gott ihr Christen alle gleich!

Darum geht es auch, wir Christen haben alle immer und überall Grund, Gott zu loben, weil er uns seinen Sohn geschickt hat, unseren Retter, durch ihn haben wir Hoffnung und Frieden auch angesichts des Leides.

Es war vor fast 500 Jahren im Bergarbeiterstädtchen Joachimsthal auf der böhmischen Seite unseres Erzgebirges.

1516 hatte Graf Stephan von Schlick eine verfallene Silber-Erzgrube wieder in Betrieb gesetzt. Von nah und fern siedelten sich Bergleute mit ihren Familien an. Reiche Silbervorkommen und Funde an Zinn und Blei, Eisen und Halbedelsteinen machten Joachimsthal zu einer bedeutenden Stadt mit eigenem Münzrecht. Die hier geprägten „Joachimstaler“ wurden als „Taler“ bald in ganz Europa als Zahlungsmittel genutzt.

Auch aus dem Nachbarland Sachsen haben viele Menschen Arbeit in den Silbergruben gefunden. Sie haben hier nicht nur Schätze gesucht, sondern einen noch viel größeren Schatz in die böhmische Bergstadt gebracht:

Den Glauben an Jesus Christus und an sein Wort, wie ihn Martin Luther in diesen Tagen der Reformation entdeckt hatte.

So predigt auch Pfarrer Johann Mathesius jeden Sonntag in Joachimsthal das Evangelium von Jesus Christus und der Barmherzigkeit Gottes.

Mit ihm zusammen arbeitete auch ein guter Freund, der Kantor und Lehrer Nikolaus Herman. Sie waren ein gutes Team:

Wenn der Pfarrer eine gute Predigt hielt, hat sie der Kantor geschwind zu einem Lied gemacht. Nikolaus Herman war ein besonderer Mann. Er hatte besonders die Kinder im Blick und begegnete seinen Schülern als Freund.

Es war ihm sehr wichtig, den Jungen und Mädchen Jesus, den Freund der Kinder, lieb zu machen. Als Lehrer erzählte er ihnen von Gott, bei dem wir in unseren Ängsten und Sorgen Geborgenheit finden.

Als Kantor an der Joachimsthaler Stadtkirche schrieb er viele Lieder, die bis heute noch in Gottesdiensten gesungen werden.

Wenn er dichtete und komponierte, tat er es zuerst für die Kinder. Er wollte, dass sie durch die gesungenen Geschichten der Bibel Jesus, den Herrn der Welt, immer besser kennen lernten.

Und immer montags versammelten sich die Bergleute in der kleinen Grubenkirche zum Gottesdienst. Auch Christoph Herman, der Sohn des Kantors, war dabei. Er hatte inzwischen den Beruf des Bergmanns erlernt.

Sein Vater stimmte mit den Männern einen kräftigen Choral an. Sie hörten auf ein gutes Wort der Bibel und baten den Herrn des Himmels und der Erde um Schutz und Kraft für ihre Arbeit.

In jedem dieser Gottesdienste sprach der Obersteiger mit allen Bergleuten zusammen das Bekenntnis: „**Mein Grubenlicht soll Jesus sein. So fahr ich fröhlich aus und ein!**“ -

Aber nach einigen Jahren war großer Kummer in das Haus der Familie Herman eingezogen. Die Eltern saßen nun schon das achte Jahr traurig zusammen und mussten immer an ihren Christoph denken. Er hatte als Bergmann viel Geld verdient und hatte auch viele Freunde, doch nicht immer die besten.

Er geriet auf die schiefe Bahn.

Der Vater hätte sich gewünscht, dass der begabte Junge auch Kirchenmusiker werden würde. Er fand aber nicht die richtigen Worte, um seinem Sohn zu helfen. Und der packte eines Tages seine Sachen und verließ das Elternhaus im Streit und kam nicht mehr nach Hause. Niemand wusste, wo er geblieben war.

Der Vater konnte seitdem kein einziges Lied mehr schreiben.

Und jetzt war wieder Advent.

Wie sollte er mit den Kindern von der Weihnachtsfreude singen?

Es kam die Nacht vor dem Weihnachtstag. Es war dunkel in den Straßen von Joachimstal. Nur im Haus des Kantors brannte noch Licht.

Da - leise Schritte auf der Straße! Ein junger Mann schlich durch die Gassen, arm und müde sah er aus.

Vor dem Haus des Kantors blieb er zögernd stehen.

Er blickte sehnsüchtig zu dem erleuchteten Fenster hinüber.

Ja, es war Christoph, was war aus ihm geworden?

Heute - am Tag vor Weihnachten - war er zurückgekehrt.

Doch keiner wusste davon. Niemand sah ihn.

Er stand vor der Tür des Vaters und traute sich nicht hinein.

Traurig ging er davon, er ging den Weg zum alten Silberbergwerk hinauf. Hier war er Tag für Tag in die Grube eingestiegen.

Die Schächte waren längst außer Betrieb, aber vielleicht konnte er da Schutz finden und sicher übernachten. Christoph stieg über die alten, lange nicht mehr benutzten, Leitern in die Grube hinunter.

Er kannte sich ja aus und fand sich gut zurecht - auch ohne Licht.

Er blieb vor einer schweren Tür stehen. Die war damals noch nicht da.

Christoph öffnete sie und stand im Gruben-Bau, in dem er früher gearbeitet hatte. Langsam tastete er sich voran. Doch plötzlich gab es einen lauten lauter Schlag! Die Tür war ins Schloss gefallen.

Hastig tastete der junge Mann die Tür ab und erschrak: Es gab auf der Innenseite keine Klinke. Die Wittertür widerstand all seinen Bemühungen, sie ließ sich weder aufdrücken noch aus den Angeln heben:

Er war gefangen, zu Weihnachten, in einem ehemaligen Bergwerk.

**Ich bin verloren. Hier komme ich nie mehr heraus. Hier hört mich kein Mensch. Und Gott?** - Erschöpft und verzweifelt schief er ein.

Am nächsten Morgen früh um fünf Uhr, als alles noch dunkel war,

hatten sich die Menschen von Joachimstal zum Gottesdienst

versammelt. Sie feierten das Christfest 1559. Pfarrer Johann

Mathesius die verkündete Geburt des Retters der Welt.

Die Gemeinde erfüllte die Kirche mit ihrem kräftigen und frohen

Gesang. Nach dem Gottesdienst wünschten sie einander ein

gesegnetes Christfest und die Kirchenglocken läuteten über der

Stadt. Nikolaus Herman verließ als Letzter die Kirche.

Da sprach ihn noch der alte Obersteiger aufgeregt an: „Herr Kantor, wissen Sie was von Ihrem Christoph?“ Traurig schüttelte der Vater den Kopf. „Seit Jahren haben wir nichts von ihm gehört und wissen nicht, wo er ist und wie es ihm geht.“

Dann erzählte der Obersteiger, dass er am Abend noch beim alten Silberschacht im Dunkeln eine Person gesehen hatte, es hatte ihm die ganze Nacht keine Ruhe gelassen, vorhin im Gottesdienst dachte er, ob es womöglich der Christoph wäre?

Eilig stapften die Männer durch den Schnee zum Bergwerk. Der Obersteiger ging mit seiner Grubenlampe voraus. Immer wieder schauten sich die Männer suchend um. Und Nikolaus Herman rief den Namen seines Jungen. So kamen sie am Eingang der Grube an und blieben enttäuscht stehen. Der Obersteiger wollte hinuntersteigen und nachschauen. Der Bergmann stieg die alten Leitern Sprosse um Sprosse hinab. Aber unten war niemand und auch die neue Tür war fest zu. Der Vater betete enttäuscht: Herr, unser Gott, erbarm dich doch!“ Der Obersteiger machte er sich daran, die morsche Leiter wieder emporzusteigen. Doch dann zögerte er, er wollte noch hinter die Tür in den alten Schacht schauen. Er wollte alles tun, was möglich ist. Darum stieg er wieder hinab. Er tastete nach der Klinke und öffnete die schwere Tür.

Hier lag Christoph, er lebte! Der Vater kam nun auch hinab und beugte sich über seinen Sohn. Der stammelte: „Ich bin verloren! Die Tür ist ins Schloss gefallen! Sie geht nie mehr auf.“

Doch sein Vater rüttelte ihn: „**Christoph, wach auf!**

**Die Tür ist offen! Komm nach Hause! Heute ist Christfest!“**

- Die Tür ist offen! Ich bin frei! -

War das eine Freude in der Familie Herman.

Die vergebende Liebe seiner Eltern umschloss den Sohn.

An diesem Christtag begann für ihn ein neues Leben.

Und dachte noch lange nach:

Was für Wunder sind hier geschehen?

Zur rechten Zeit ging der Obersteiger am Bergwerk vorbei und hatte den Verschollen gesehen. Dazu der Gedanke im Gottesdienst, es könnte der Christoph sein. Und dann ging er noch mal zurück, um die Tür zu öffnen, die der Verlorene von innen nie hätte öffnen können? – **Das ist das Wunder von Weihnachten!**

**Kein Mensch kann selber die Tür zu Gott, zum Paradies, öffnen,** so sehr wir uns auch sehnen nach diesem Zuhause, voller Liebe und Geborgenheit, mit Freude und Zufrieden, ohne irgendetwas Böses. Diese Tür war einmal ins Schloss gefallen und wurde sogar streng bewacht.

Das ist die Situation aller Menschen in dieser Welt, wir sind fern von Gott, aber wir sehnen uns nach dem Leben mit ihm, in seinem Licht, in der Wärme seiner Vaterliebe, in Geborgenheit und Gemeinschaft.

Draußen vor der Tür erfahren wir die Trennung von Gott mit viel Angst, Verwundung und Dunkelheit.

Aber das Wunder ist geschehen: Weihnachten!

**Jesus, der Sohn Gottes, kam herab, um die Tür zu Gott zu öffnen.**

**Jesus hat die Tür zum Paradies aufgeschlossen, wir können Nachhause kommen, ins Vaterhaus Gottes.**

Das ist das Wunder, das absolute Geschenk.

Nikolaus Herman war so erfüllt von unbändiger Freude.

**Das ist Weihnachten: Die Tür zu Gott ist offen!**

Wir müssen nicht heimatlos bleiben oder in der Dunkelheit gefangen sein. Jeder darf nach Hause kommen - zum Vater im Himmel - hinein in die Gemeinschaft mit Gott, in die Freiheit des neuen und ewigen Lebens. Gott sei Dank!

Im Herzen des Kantors erwacht ein neues Lied:

Lobt Gott, ihr Christen alle gleich, in seinem höchsten Thron,  
**der heut schließt auf sein Himmelreich** und schenkt uns seinen Sohn.

Er kommt aus seines Vaters Schoß und wird ein Kindlein klein,  
er liegt dort elend, nackt und bloß in einem Krippelein.

Er äußert sich all seiner G'walt, wird niedrig und gering  
und nimmt an eines Knechts Gestalt, der Schöpfer aller Ding.  
Er wechselt mit uns wunderlich: Fleisch und Blut nimmt er an  
und gibt uns in seins Vaters Reich die klare Gottheit dran.  
Er wird ein Knecht und ich ein Herr; das mag ein Wechsel sein!  
Wie könnt es doch sein freundlicher, das herze Jesulein!  
Heut schließt er wieder auf die Tür zum schönen Paradeis;  
der Cherub steht nicht mehr dafür, Gott sei Lob, Ehr und Preis!

*Ihr Lieben*, das ist das Weihnachtsevangelium,  
das Weihnachtswunder. Wir können es heute erfahren, jeder  
Mensch, an jedem Ort zu jeder Zeit, in den schönen und in den  
schweren Stunden: Die Tür ist offen.

**Jesus ist gekommen, um dich zu retten, er schenkt uns neue  
Hoffnung und ein neues Leben mit Gott.**

Die Tür zum Frieden mit Gott und zur Versöhnung miteinander  
ist aufgeschlossen.

Es gibt keine größere Freude für uns, und keine größere Liebe als  
die Liebe Gottes, der alles getan hat um bei uns zu sein und uns  
zu retten.

**Nun ist es für uns wichtig, die Tür zu nutzen, hindurchzugehen  
ins Licht des Vaterhauses, wo die Liebe regiert.**

Kommt, es ist Weihnachten, der Himmel ist offen, kommt,  
im Vertrauen auf Jesus Christus.

Er ist unser Retter und Herr, der für uns gekommen ist,  
damit wir mit Gott vereint leben können.

Jesus ist die Tür, wer zu ihm kommt, den wird er nicht abweisen.

Durch ihn erfahren wir Frieden auf Erden in schönen und schweren  
Zeiten, und durch ihn ehren wir Gott in der Höhe in Ewigkeit.

Amen.